

Einführung zum Heilbronner Straßennamenverzeichnis

In Heilbronn gibt es die Rundstraße und die Ringstraße, eine Enge und eine Kurze Gasse, ein Schmales Gässchen, die Süd-, West-, Nord-, Ost- und die Querstraße, eine Panoramastraße und einen Panoramaweg. Die Heilbronner strahlen Selbstbewusstsein aus und widmen den bedeutenden Söhnen und Töchtern der Stadt und ihrer Stadtteile viele Straßen, Plätze und Brücken. Politiker, Unternehmer, Künstler gehören dazu. Und einen Frauenweg gibt es auch.

Der Wein hat in dieser Region eine Bedeutung, die sich nicht nur in der Weinbergstraße, sondern auch in Riesling- und Trollingerstraße niederschlägt. Der Bauernkrieg und andere regionstypische Ereignisse finden sich in Namensgebungen wieder. Dazu gehört auch die Zeit der Besetzung durch die Amerikaner. Oder die Deutschordensvergangenheit mit Schlossplatz, Schlossstraße und Schlossweg. Europabewusstsein dokumentiert der Europaplatz, aber auch das Bekenntnis zu den Partnerstädten in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Polen und in der Schweiz.

Warum gibt es in Heilbronn eine Kaiserstraße, aber keine Königstraße wie in der Landeshauptstadt Stuttgart? Warum ist die Steinstraße weder nach dem Freiherrn vom Stein, dem preußischen Politiker, noch nach Goethes Vertrauter Charlotte von Stein und auch nicht nach der Schriftstellerin Gertrude Stein benannt? Wieso lenkt uns die Waiblingerstraße nicht in Richtung der Stadt Waiblingen? Wer waren zum Beispiel Anna Collmer, Elise Heß, Franziska Schmidt und Frida Schuhmacher? Dr. Hoffmann (eben nicht der frühere Oberbürgermeister) und Georg Vogel, nach denen in Heilbronn Straßen benannt sind? Und überhaupt: Wer ist Melli Beese?

In den Namen der Straßen, Gassen und Plätze spiegelt sich sowohl die Geschichte der Stadt als auch das allgemeine Zeitgeschehen wider. Doch die Bürger (manchmal auch die Historiker) kennen oft die Bedeutung der Gewannnamen nicht mehr. Auch Menschen, die als Namensgeber dienen, sind in Vergessenheit geraten. Dazu kommt, dass die Zahl derer, die die alten Namen noch aus eigener Kenntnis im Gedächtnis haben, naturgemäß immer kleiner wird.

Die Geschichte der Straßennamen reicht bis in die Antike zurück. Im Jahr 312 vor Christus ließ der römische Konsul und Zensor Appius Claudius Caecus eine bequeme Straßenverbindung von Rom nach Brindisi errichten; als »Via Appia« erinnert sie bis heute an ihren Erbauer. Und in der Apostelgeschichte (Kapitel 9, Vers 11) wird Ananias mit den Worten zu Saulus geschickt: »Gehe hin in die Gasse, die da heißt die gerade ...«

Im Mittelalter wurden die Gassen und Gässchen mit Namen belegt, die sich auf Gewerbe bezogen, die sich dort niedergelassen hatten, auf markante Gebäude, auf bekannte Hausbesitzer, auf die Beschaffenheit oder die Lage der Wege. Die Straßennamen waren nicht bindend und wandelten sich häufig.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Straßennamen fast durchweg nach Gewannen, nach Zünften oder nach Gebäuden benannt; nur in einzelnen Fällen wurden Namen genutzt, die auf frühere Familien hinweisen. Erst 1826 und um 1840 wird in Heilbronn das württembergische Königshaus durch Straßennamen geehrt. 1866 beginnt mit der Schillerstraße allmählich die

Vergabe von Straßennamen nach bedeutenden Personen aus dem Bereich der Kultur sowie nach Persönlichkeiten, die sich um das Wohl der Stadt und ihrer Bürger verdient gemacht haben.

Menschen und Regeln

Ähnlich wie in vielen anderen Städten von der Größe Heilbronn gab es bis zum 24. Juni 1999 keine besonderen Regeln für die Benennung von Straßen. Im Wesentlichen richtete man sich nach den Empfehlungen des Deutschen Städtetages. Diese Empfehlungen – und zum Teil auch die Rechtsprechung – verbieten zum Beispiel die Verwendung von Namen, die die Anwohner diskriminieren könnten. Außerdem muss sichergestellt werden, dass durch die Namensgebung das gedeihliche Zusammenleben der Menschen nicht gefährdet wird, indem auf Namen verzichtet wird, die zu Anspielungen oder Missdeutungen Anlass geben können.

Wichtig erscheint auch, dass von der Wahl ähnlich klingender, zu langer oder schwer aussprechbarer – etwa fremden Sprachen entlehnter – Namen abgesehen wird. Ein Grund ist, dass Anwohner/innen oder sonstige Mitbürger/innen, die dieser Sprache nicht mächtig sind, nicht dadurch diskriminiert werden, dass sie diesen nicht richtig schreiben oder aussprechen können. Weiter gilt der Grundsatz, Straßen nicht nach lebenden Personen zu benennen, da ihr Lebenswerk erst nach ihrem Tod abschließend beurteilt werden kann. Diese Regel galt im Übrigen offiziell auch in der Zeit von 1933 bis 1945, wenn sie auch auf der unteren Ebene nicht eingehalten wurde. Beweise dafür sind die in nahezu allen Teilorten vorhandenen gewesenen Adolf-Hitler-Straßen.

Viele Namensgebungen sind dem Zeitgeschmack und den politischen Verhältnissen unterworfen. So wurden in der Zeit des Nationalsozialismus auch die Straßennamen der herrschenden Ideologie unterworfen. Dazu bestand ausgiebig Gelegenheit, denn die Eingemeindungen ab 1933 führten zu vielen gleich lautenden Namen. Einige Straßen wurden nach Größen des Nationalsozialismus benannt; viele wurden gleich im März 1933 in Adolf-Hitler-Straße umbenannt. Nur in Biberach, Horkheim und Klingenberg fand keine solche Namensgebung statt, sodass dort auch keine Umbenennungen nach wenigen Jahren notwendig wurden.

Klingenger Schlitzohrigkeit?

In diesen Zusammenhang passt eine Geschichte aus Klingenberg – war es Schlitzohrigkeit des Gemeinderates? In der Gemeinderatssitzung vom 5. Mai 1933 regte der Vorsitzende an, die Haupt- und Heilbronner Straße in Hindenburg- beziehungsweise Adolf-Hitler-Straße umzubenennen. Da beide Straßen in sehr schlechtem Zustand waren, wollte man abwarten, bis sie instand gesetzt würden. Ein Ratsmitglied schlug vor, anstelle der Umbenennung auf den Platz vor der Kelter eine Hindenburgeiche und eine Hitlerlinde pflanzen zu lassen. Der Vorsitzende erwiderte, dass es noch schöner sei, wenn man die Ehrung auf beiderlei Art vornehme. Da aber für die Pflanzung die Jahreszeit zu weit fortgeschritten sei, solle man mit der endgültigen Beschlussfassung warten, bis über die Verbesserung der beiden Ortsstraßen eine Entscheidung gefallen sei. Hiermit war der Gemeinderat einverstanden. Da offensichtlich auch der Landkreis für die Ausbesserung der Straßen keine Mittel bereitgestellt hatte, ist es bei diesem Beschluss geblieben...

Daneben wurden Straßen in den Jahren von 1933 bis 1940 aber auch nach Städten und Kolonien benannt, die im Zuge des Ersten Weltkrieges abgetreten werden mussten. Außerdem erfolgten Benennungen nach österreichischen Städten und Landesteilen und nach Feldherren und »Opfern der Bewegung« sowie – entgegen der schon erwähnten Regelung – auch nach »bedeutenden« lebenden Personen. Dazwischen – und das hat sich glücklicherweise bis heute fortgesetzt – werden Straßen immer wieder nach den alten Gewannbezeichnungen benannt, die für die Bevölkerung sonst verloren gehen. Das Stadtgebiet von Heilbronn zählt heute mehr als 900 Gewannnamen. Ein Gewann umfasst mehrere zusammengehörige Flurstücke. Die Bezeichnung Gewann geht auf das mittelhochdeutsche Wort »gewande« zurück, die Ackergrenze, an der der Pflug gewendet wurde.

»Bereinigung«

Fast noch schlimmer als die Umbenennungen in den vorhergehenden Jahren war der Übereifer, mit dem in den Jahren 1945 bis 1947 an die »Bereinigung« der Straßenbezeichnungen herangegangen wurde. Während einerseits offenbar niemand einen Überblick über die bereits umbenannten Straßen hatte – und sie demzufolge in verschiedenen Fällen mehrfach umbenannt wurden – war andererseits manchen das Kontrollratsgesetz noch nicht weitgehend genug, sodass beinahe jeder früher vergebene Name verdächtig war. Dies führte dazu, dass Straßennamen bald wieder geändert werden mussten, da die anlässlich der Eingemeindungen von 1938/1939 abgeschafften mehrfachen Straßennamen in den Stadtteilen jetzt wieder vorhanden waren.

Neue Stadtteile – neue Namen

Eine weitere große Umbenennungsaktion war mit den Eingemeindungen von Klingenberg, Biberach, Frankenbach, Horkheim und Kirchhausen verbunden. In Klingenberg waren es 19 Straßen, in allen restlichen Orten waren 1974 insgesamt 125 weitere Namen betroffen. Hier wurde von Bürgerinnen und Bürgern – nicht nur der neuen Stadtteile – viel Verständnis für diese Vorhaben gefordert. Im Wesentlichen bemühte man sich, die Tendenz der alten Benennungen beizubehalten; außerdem wurden jeweils die Straßennamen mit den wenigsten Betroffenen geändert. Vornehmlich waren jetzt mehrfach vorhandene Personen-, Orts-, gebietspezifische (Bachgasse, Friedhofstraße, Kirchgasse, Mühlweg, Schulgasse) und Sachnamen betroffen, die auch in anderen Stadtteilen verwendet worden waren.

Straßenumbenennungen sind bei der Bevölkerung wie bei der Verwaltung unbeliebt; sie verursachen Aufwand und Kosten. Alle Stadtpläne müssen geändert werden, ebenso Datenbanken, Karteien, Absenderstempel, Briefpapier, Hinweisschilder und vieles andere. Jahrelang müssen die Straßen doppelt geführt werden, weil Fremde nichts von der Umbenennung erfahren haben oder Post noch an die alte Adresse kommt. Allerdings muss rückblickend gesagt werden, dass die Umbenennungen nicht weitgehend genug waren. Wenn auch doppelte Namen geändert wurden, so sind doch noch viele ähnlich klingende Namen übrig geblieben. Dazu kommt, dass beispielsweise Briefe von Auswärtigen an die Stadtverwaltung mit der Postleitzahl von Böckingen versehen werden, weil eben in Böckingen eine Rathausstraße existiert und niemand ahnen kann, dass das Rathaus die Adresse »Marktplatz 7« hat; hier wäre dann die Postleitzahl der Rathausgasse zutreffend!

Themen-Viertel, Frauen und der Trend zu Personen

Die Orientierung in einer wachsenden Stadt kann auch dadurch erleichtert werden, dass man Namensgruppen für einzelne Stadtviertel festsetzt. So die Städte im Osten auf den Sachsenäckern in Neckargartach, die Komponisten in Biberach, das »Städteviertel« zwischen Wertheimer und Mainzer Straße in Kirchhausen, das Blumen- und Vogelparadies in Biberach, die Lokalprominenz im Neckargartacher Wohngebiet Falter, die Bäume und Vögel im Böckinger Kreuzgrund, das Weinviertel im Südosten des Stadtteils Heilbronn.

Warum werden manche Personen durch Hinzufügen ihres Vornamens geehrt, andere nicht? Man kann dies sicher als Zeiterscheinung bezeichnen. Aus älteren Gemeinderatsprotokollen geht hervor, dass die Frage »Vornamen ja – nein« bereits frühere Ratsgenerationen beschäftigt hat. Heute wird man bei der Vielzahl von Straßen auf den Vornamen kaum noch verzichten können.

Der Trend heutiger Straßenbenennungen geht in zwei Richtungen: erstens die Berücksichtigung von Frauen und zweitens die Auswahl von Persönlichkeiten der Stadtteile. Allerdings kann die Verwendung von Namen der neuesten Ortsgeschichte auch dazu führen, dass man von denen, die die Geehrten noch persönlich gekannt haben, gefragt wird: »Ja haben Sie den/die gekannt? Der/Die hat doch selbst gar nichts zu Wege gebracht, wie kann man nach dem/der eine Straße benennen ...?« So isch no au wieder.

Auch dies zeigt, dass Personen erst einige Zeit nach ihrem Tod durch die Benennung von Straßen geehrt werden sollten. Schließlich ist erst dann eine emotionslose Diskussion über die Verdienste möglich. Auf alle Fälle sollte jede Benennung in der Form erfolgen, dass die Umbenennung einer Straße nicht schon von vornherein absehbar ist. 1999 hat deshalb der Heilbronner Gemeinderat, der die Benennung von Straßen, Wegen, Gassen, Plätzen und Brücken beschließt, Kriterien und Richtlinien festgelegt, sodass Benennungen nach lebenden Personen unterbleiben und auch auf die wegen des erheblichen Aufwands bei der Bevölkerung wie bei der Verwaltung ungeliebten Umbenennungen möglichst verzichtet wird.

Gekürzter und bearbeiteter Auszug aus Gerhard Schwinghammer, Reiner Makowski, Die Heilbronner Straßennamen, hrsg. von der Stadt Heilbronn, Tübingen 2005, S. 6-16